

„Uns ist in alten mären gar wunders viel geseit...“

Der lustvolle Traum vom Frieden in Heckenbeck

Gandersheimer Kreisblatt, 27.04.2011

Seit dem Bestehen des „Ensembles 90“ beschäftigt es sich mit der keltischen Artus-Sage, die auf historische Ereignisse nach dem Ende der Antike im 5. oder 6. Jh. gegründet ist. Es war eine Zeit heftiger sozialer Erschütterungen und militärischer Kämpfe. Der Sagenkreis um den fabelhaften König Artus mag als Antwort auf diese Krise entstanden sein. Seine berühmte Tafelrunde, an der die berühmtesten Ritter wie Lancelot und Gawain versammelt sind, drückt die Sehnsucht nach einem Reich des Friedens und der Gerechtigkeit aus. Gerade im Übergang von Stammes- zu frühstaatlichen Strukturen, vom Mutterrecht zum Patriarchat erscheint der Lauf der Geschichte nicht als unabwehrbar, sondern in möglicher

Perspektive. Dreimal veränderte das Ensemble das Stück und hat sich von der Überzeugung leiten lassen, „daß die eigentliche Größe der Freiheit und Kunst des Theaters nicht in der Abbildung, sondern in der Schaffung, der Antizipation von Wirklichkeit besteht“ (aus dem Begleitbüchlein). Der Titel „Königreich des Sommers“ deutet schon auf deren utopische Qualität, die aber nicht als versponnen, sondern durchaus machbar erscheint – ähnlich der Suche Parzivals nach dem Heiligen Gral.

Erinnerung als Vorgriff auf die Zukunft

„Bevor die Römer kamen, lebten die Stämme in Gemeinschaft mit dem Land. Die

großen Feste der Jahreszeiten feierten wir gemeinsam mit den Druiden, den Priestern der Kelten. Wir waren die Priesterrinnen der dreifachen Göttin, die schon immer hier lebte und eng mit der Natur verbunden war“.

Geschmückte und geschminkte Waldgeister

Drei geschmückte und geschminkte Waldgeister winden sich am Boden oder um die Partner in ekstatisch-erotischem Tanz, in welchem durchaus auch die Frau die Initiative ergreifen konnte. Die Idee und Leitung des Körpertheaters obliegt Gandalf (man denke an den Zauberer im „Herrn der Ringe“) Lipinski, die Frauen und Männer der Gruppe treten

in verschiedenen Rollen auf, ein „Professor Linn“ stellt die geschichtlichen und sinnlichen Zusammenhänge her. Sie rollen sie in Form des rituellen Spiels auf, das auf dem Boden einer festen Kerngeschichte Varianten und Volten erlaubt und ganzheitliche wie kollektiv-unbewußte Anteile einbezieht. Dabei kann auch die Utopie in Form der Erinnerung an glückhafte Zustände zum Vorschein kommen. Das „Königreich des Sommers“ gestaltet den alten keltischen Mythos im Hymnus an die alten Mächte, aber auch im Vordenken einer lebens- und gemeinwohlfördernden Politik. In den rituellen Liedern und okkulten Tänzen tauchen die Konturen einer Weltendämmerung nach vorn auf.

„Die Welt ist grün, die Welt ist jung, wir leben in der Dämmerung“

Bezüge zu aktuellen und strukturellen Krisen unserer Gegenwart in Wirtschaft, Politik und Umwelt sind durchaus gewollt. Die Gruppe hat das Stück das dritte Mal zur nun dargestellten Form erarbeitet und es in der Spielzeit 2009/2010 vor insgesamt 700 Zuschauern an verschiedenen Orten gezeigt. Es verschlägt nichts, dass sie nicht aus Profis besteht, im Gegenteil rücken sie unserer Wirklichkeit damit näher und zeigen offen ihre unverkennbare Freude am Geschehen auf der spärlich ausgestatteten Bühne. Dabei geht es nicht nur um die Vermittlung von Sachverhalten und Bot-

schaften, sondern auch um die Lust an Bewegung, Farben und Musik. Sinnliches ist Bestandteil der Person und der Geschichte.

Das Ensemble der Theaterwerkstatt TOC wird sein Stück nicht das letzte Mal aufführen und sicher auch noch wandeln. Mit Witz, Humor und Ironie, umkreisen sie die Figuren Artus und des Zauberers Merlin. Im Hintergrund steht das seinerzeit bekannte Buch von Marion Zimmer Bradley „Die Nebel von Avalon“. Aber der Rückgriff reicht weit in die Utopie- und Mythengeschichte zurück. Das „Nibelungenlied“, dessen Kopfzeile die Überschrift dieses Artikels bildet, gehört auch zu ihr und somit zu unserer Kultur.

Gerhard Armanski